

AUS MIR SELBST

Marco Blaauw

In der zeitgenössischen oder sogenannten Neuen Musik fühlt sich Marco Blaauw, geboren 1965 in den Niederlanden, zu Hause. Sein Profil als Trompeter einer Generation, die offen für Experimente und unkonventionelle Erfahrungen ist, hat er seit 1994 vor allem beim Ensemble musikFabrik in Köln formen können, wo er noch immer aktiv engagiert ist. Auch renommierte Orchester wie das Klangforum Wien, die London Sinfonietta oder das Ensemble Modern haben ihn als Gast-Solisten eingeladen.

Hans-Dieter Grünefeld



Prägend war von 1998 bis 2007 seine Zusammenarbeit mit dem Avantgarde-Komponisten Karlheinz Stockhausen, in dessen Opern-Zyklus „Licht“ er mehrere Soloparts übernehmen konnte. Zu seinem Markenzeichen ist ein von ihm entwickeltes Instrument geworden: die Doppeltrichter-Trompete. Über seine Erfahrungen damit und Erwartungen im Bereich zeitgenössischer Musik sprach er mit sonic vor einem Konzert in Lübeck.

sonic: Trompeter sind eigentlich konservativ, nicht unbedingt interessiert daran, neue Instrumente oder Stilistiken auszuprobieren.

Marco Blaauw: Für mich war das vollkommen selbstverständlich. Am Sweelinck Conservatorium Amsterdam war ich immer unzufrieden. Erst mal mit mir, weil ich nicht gut



Trompete spielen konnte, und dann mit dem Repertoire, das ich lernen musste. Ich bin natürlich zum Gruppenunterricht und zu Meisterklassen gegangen. Da bin ich aber während meines Studiums, im Unterschied zu den Klavier- oder Violinklassen, immer den gleichen Werken, den Konzerten von Joseph Haydn, Johann Nepomuk Hummel oder den Standard-Orchesterpartien, begegnet.

Trompete habe ich nur gegen große Widerstände gelernt. Irgendwie lief es technisch nicht. Oftmals dachte ich, wofür mache ich das? Und dann habe ich temporär Klavier studiert, ein fantastisches Instrument, aber die Trompete war dann doch die entscheidende Herausforderung. Durch Zufall wurde ich auf Neue Musik aufmerksam, über Jazz. Kompositionen von Luciano Berio, György Ligeti und Karlheinz Stockhausen, eine völlig andere Welt, die mich unmittelbar fasziniert hat. Und da gab es sehr viel für Trompete. Dann habe ich Markus Stockhausen, Sohn von Karlheinz Stock-

hausen, kennengelernt und den Komponisten Peter Eötvös, mein stärkster Einfluss, nachdem er in die Niederlande gekommen war. Ich wurde in das von ihm betreute Asko Ensemble als Aushilfe eingeladen und war sofort begeistert. Das war für mich wie eine Initiation. Als ich mein Studium beendet hatte, bin ich nach Paris gegangen und habe bei Pierre Thibaud und später bei Markus Stockhausen und Reinhold Friedrich Unterricht genommen. Und so habe ich allmählich das Handwerk für Neue Musik gelernt und bin seitdem dabei geblieben.

sonic: Wie kam es in diesem Kontext zur Idee der Doppeltrichter-Trompete?

Marco Blaauw: Das ist kein exotisches Instrument. Wenn man Neue Musik im Ensemble spielt, worauf ich mich zunächst konzentriert habe, muss man oft Dämpfer wechseln und sich mit Mikrotönen beschäftigen, was mich besonders interessiert hat. Da fragte ich mich schließlich, warum haben wir ein Instrument, das nur zwölf Töne innerhalb einer Oktave hat. Bei einer Reihe von Konzerten, wo ich improvisiert habe, ist eine karnatische Gruppe, also aus der Karnataka-Region, Indien, aufgetreten. Und diese Musikkultur hat 92 Töne innerhalb einer Oktave. Das war der Impuls, über Möglichkeiten für Mikrotöne auf einer Trompete nachzudenken, etwa durch zusätzliche Stimmzüge und ein viertes Ventil für Viertelöne. In Kombination mit Fremdgriffen für jeden Ton kann man sehr viele mikrotonale Nuancen erzeugen. Das ist praktisch schwierig, weil man neue Finger-Koordinationen üben muss. Ich hatte also eine Viertelton-Trompete und dann dachte ich an Wechsel von Timbres mit Hilfe eines zweiten Schalltrichters, also von offener zu gedämpfter Trompete. Wirklich exzeptionell ist aber, wenn man das dazu notwendige fünfte Ventil langsam bewegt, dann entstehen gemischte Klänge, die man ganz genau notieren und auf einer normalen Trompete nicht spielen kann. Diese Möglichkeiten von Klang-Changeierungen interessieren besonders zeitgenössische Komponisten. Peter Eötvös war ganz begeistert von dieser Option und hat für mich „Snatches of a Conversation“ komponiert, deren Premiere 2002 war.

sonic: Welche Wirkung hatten deine Konzerte?

Marco Blaauw: Als ich mit der Doppeltrichter-Trompete „Snatches of a Conversation“ von Peter Eötvös uraufgeführt hatte, war das ein Gag. Mir wurde sofort klar, es ist keine neue Idee, keine Erfindung im strikten Wortsinn, denn schon andere Kollegen hatten ähnliche Instrumente vor mir verwendet. Adolphe Sax hatte im 19. Jahrhundert sehr viele verschiedene Blechblasinstrumente gebaut. Auch Jazzer wie Don Ellis hatten bereits eine Viertelton-Trompete. Aber warum ist diese Idee nicht gebührend anerkannt worden? Wahrscheinlich ist der Grund wie beim Repertoire, dass konservative Mentalität bestimmte Innovationen bremst. Ein entsprechendes Erlebnis war für mich, dass nach einem Konzert mit Doppeltrichter-Trompete – ich war ganz stolz darauf – mein Lehrer zu mir kam und sagte: Man soll die Trompete nicht ändern.

Auch Jazzkollegen haben sich über dieses Instrument lustig gemacht. So viel Widerstand in der Klassik- und Jazzszene hatte ich nicht erwartet. Man braucht offenbar eine gewisse Zeit, um solche Innovationen zu verbreiten. Deshalb hätte die Doppeltrichter-Trompete wohl keine Chance, wenn nicht arrivierte Komponisten daran Interesse hätten. Und jetzt entsteht gutes Repertoire wie das Werk von Peter Eötvös, das wollen jetzt viele Trompeter spielen. Aber das geht nur mit Doppeltrichter-Trompete. Vor einiger Zeit erhielt ich einen Anruf vom Direktor der Juilliard School. Er bat mich, meine Doppeltrichter-Trompete nach New York zu schicken, weil jemand das Werk von Peter Eötvös spielen wollte. Das habe ich natürlich nicht gemacht und jetzt haben sie dort ein eigenes Exemplar. Unterdessen haben auch ehemalige Skeptiker ein solches Instrument.

sonic: Wie und wo wurde die Doppeltrichter-Trompete hergestellt?

Marco Blaauw: Es war nicht einfach, einen Trompetenbauer zu finden, der bereit war, so ein Instrument zu konstruieren. Die meisten haben abgelehnt, ja, sie sind konservativ. Schließlich habe ich in Düren jemanden gefunden, der mein Instrument gebaut hat. In anderthalb Jahren Versuch und Irrtum haben wir dann gemeinsam das Instrument entwickelt. Im Jahr 2000 war es fertig.

sonic: Ist das dein Hauptinstrument?

Marco Blaauw: Nein, ich habe ungefähr zwanzig verschiedene Trompeten, wovon ich etwa zehn regelmäßig verwende. Ich bin überzeugt, dass die Brassinstrumente noch lange nicht am Ende ihrer Entwicklung und noch manche Änderungen und Erweiterungen möglich sind.

sonic: Offenbar ist die Doppeltrichter-Trompete aber noch nicht etabliert.

Marco Blaauw: Marketing ist nicht meine Stärke. In unserem Beruf ist es so, dass die Kollegen viel Zeit vor dem Computer verbringen und sich um Kommunikation kümmern, Konzerte und Veranstalter akquirieren. Für mich ist aber wichtiger, dass ich neben Haushalt und Familie noch Zeit finde, Trompete zu üben, dann bin ich froh.

sonic: Ist üben so wichtig?

Marco Blaauw: Üben ist unglaublich wichtig. Dadurch bin ich mit dem Instrument verbunden und kann die Qualität meiner Spieltechnik auf konstant hohem Niveau halten und natürlich kontinuierlich verbessern. Klar, man kann auch vieles so runterspielen. Damit kommt man in der Neuen Musik auch sehr weit, weil man sich dahinter verstecken kann, dass diese Werke faktisch unbekannt sind. Da kann man spielen, was man will. Und viele machen das auch so, gerade solche, die sich mehr um Marketing als um Üben kümmern. Aber ich schäme mich, das so zu machen.

sonic: Was ist das Resultat von Übungen?

Marco Blaauw: Qualitätssteigerung. Und Üben führt zu ungläublicher Zufriedenheit und Glücksgefühlen. Wie bei

einem Tischler, der sich über ein fertiges Möbel freut. Ich habe eine Handwerkermentalität.

sonic: Wo bleibt da das Sensorium für Ästhetik, Interpretation und Gestaltung?

Marco Blaauw: Für mich geht die Interpretation erst los, wenn das Handwerk stimmt. Für die Trompete ist körperliche Kraft, Kondition und die Fähigkeit notwendig, die Spieltechniken sowohl souverän anzuwenden als auch erweitern zu können. Ich erforsche, wie man die Trompete anders spielen kann. Dazu nehme ich Unterricht für Atem- und Bewegungstechnik bei Sängern. Die Möglichkeiten sind fast unbegrenzt, und alles, was ich entdecke, versuche ich, auch bei Meisterkursen zu vermitteln. Der andere Aspekt ist die Auseinandersetzung mit der Musik. Und da beschäftigt man sich nicht mit technischen Problemen, sondern man muss sich die Musik zu eigen machen. Ich merke immer wieder, dass es bei neuen Werken sehr schwierig ist, die Musik so zu adaptieren, dass ich sie spielen kann, als ob sie aus mir selbst kommt. Das ist ein langer Prozess bis zu diesem Status der Werkaneignung. Man muss die Sprache eines Komponisten übernehmen oder für sich übersetzen, seinen Stil, die Struktur und die Aussage des Stückes, das ist eine Knochenarbeit.

sonic: Sind zeitgenössische Komponisten mit den technischen Potenzialen der Trompete vertraut?

Marco Blaauw: Kaum. Ich empfinde da ganz stark eine Aufgabe zur Vermittlung solcher Parameter. Es gibt sehr viele neue Stücke für Trompete, die dem Instrument fremd sind. Da muss man sich entscheiden, ob man sie ins eigene Repertoire übernimmt oder nicht. Ich habe zu Hause einen ganzen Stapel Partituren, mit denen ich mich nicht beschäftigen möchte, weil sie so gegen den Körper und gegen das Instrument konstruiert sind. Manchmal hat ein Stück allerdings trotzdem eine musikalische Substanz, die es wert ist, sich darauf einzulassen. Die meisten Komponisten erfahren erst in einer Probe, was man auf der Trompete realisieren kann und was nicht und sind dann auch bereit, ihre Ideen und die Notentexte anzupassen. Dann entsteht auch etwas Sinnvolles.

sonic: Wie ist dein Kontakt zu Komponisten?

Marco Blaauw: Wenn jemand etwas für mich komponiert, versuche ich, im persönlichen Dialog zu bleiben. Es gibt Situationen, wo man einen Haufen Töne auf einem Blatt bekommt, und der Komponist sagt dann, ich vertraue dir, mach daraus, was du willst. Das ist sehr ärgerlich und vor allem viel Arbeit, weil ich selbst die Dynamik, Phrasierung und Artikulation festlegen muss, also quasi zum Sekundanten des Komponisten werde. Aber ich komponiere nicht selber, dazu habe ich nicht genug Sitzfleisch. Ich kann nicht lange genug an einem Tisch sitzen. Allerdings improvisiere ich sehr gerne.

sonic: Vom Jazz zu Neuer Musik. Wo bist du zu Hause?

Marco Blaauw: In der Neuen Musik, nicht im Jazz. Aber ich

liebe Jazz rezeptiv. Wynton Marsalis, Freddie Hubbard, Clifford Brown und vor allem Miles Davis sind meine Favoriten. Ich habe oft in Big Bands gespielt und das hat mir viel Spaß gemacht, aber Jazz gehört nicht zu meiner Identität als Solist. Ich bin viel mehr an mittelalterlicher Musik, Barock und Arnold Schönberg interessiert. Das ist meine Welt.

sonic: Hast du dich auch mit elektronischen Amplifikationen und Multiphonics beschäftigt?

Marco Blaauw: Ja. Eigentlich wollte ich elektronische Apparate zur Erweiterung der Klangvarianten benutzen, bevor ich die Idee zur Doppeltrichter-Trompete hatte. Ich habe viele Geräte ausprobiert. Beim Üben habe ich dann festgestellt, dass Elektronik wie ein neues Instrument ist. Um damit sicher zu werden, hätte ich viel Zeit gebraucht. Nun regelt aber bei jedem Konzert ohnehin ein Toningenieur die elektronische Verstärkung, sodass ich darauf verzichten habe, die notwendige Praxis zu erwerben. Elektronik mache ich nur mit jemandem, der das gut kann.

Multiphonics nennen wir split-tones, eine Spalte zwischen zwei Obertönen. Wenn man die Lippen „falsch“ stellt, zum Beispiel zwischen c und g, das ist eine Quinte, dann fangen

sie an zu oszillieren, dann entsteht ein Mehrklang. Rebecca Saunders hat „Blaauw“ voll mit Multiphonics komponiert.

sonic: Vielen Dank für das Gespräch. ■

www.marcoblaauw.com

INSTRUMENTE:

Doppeltrichter-Trompete

C-Trompete, Belcanto, von Dave Akright, neu konstruiert von Marco Blaauw und gebaut von Dieter Gärtner (Gärtner & Thul), Düren (Deutschland)

B-Trompete, von Hub van Laar

C-Trompete, von Hub van Laar

Es-Trompete Stradivarius 269, von Vincent Bach

Bügelzugtrompete (Slide), von Jupiter

Cornet in C, von Zigmunt Kanstul

Piccolo Trompete in B / A, von Hub van Laar

Viertelton-Flügelhorn in B, von Zigmunt Kanstul (costum made)

Anzeige



www.melton.de

Eine für Alle:
Eine Tuba mit kleinen Ausmaßen
und großem Sound.
Sie werden begeistert sein.
Ihre Kollegen sind es schon.



B-Tuba 2011 RA
Modell „Gravity“

- Modell „Gravity“
- 1/2-Größe
- 4 Zylinderventile
- Bohrung: 18,5 mm; 4. Ventil 19,5 mm
- Schallstückdurchmesser: 44 cm
- Höhe: 91 cm
- Goldmessing-Mundrohr
- Messing-Korpus
- lackiert
- Option: Hochglanzversilberung



Ernst Ramböck
Rainermusik Salzburg



Herbert Hornig
allgäu6



Ulrich Wittke
Deutsche Oper Berlin



Jakob Guizzetti

Palladium
Theater Stuttgart



Erwin Ernst

Blasmusik des
TSV Sondelfingen



Arno Hermann

Musikdirektor
Rottenburg am
Neckar



Sebastian Lang

Hinterberger
Musikanten